

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portofreischlag.
Anschreiben und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smărdan No. 51,**
(zu ebener Erde),
im **Hôtel Concordia,** rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmene Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gaalenstein & Vogler und Rudolf Woffe; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 142.

Donnerstag, den 26. (14.) Juni 1884

V. Jahrgang.

Das 700-jährige Jubiläum.

Bukarest, 25. Juni.

Hermannstadt, das alte Sibiniburg, von welchem ganz Siebenbürgen seinen heutigen Namen erhielt, rüstet sich, das siebenhundertjährige Jubiläum an die Einwanderung im Lande feierlich zu begehen. Siebenhundert Jahre! Welche Fülle geschichtlich hoch interessanter Thatfachen schließt dieses Jubiläum ein. Welche Wandlungen haben sich nicht seit der Zeitperiode vollzogen, in welcher die Vorhut der deutschen Einwanderung sich am Eibinbache niederließ, um als wahrhafte Vorhut des Ackerbaues und der Kultur das Land vor den räuberischen Einfällen der Rumänen zu schützen. Und was wissen nicht alle diese Wandlungen zu erzählen von deutschem Heldenthum und deutscher Zähigkeit, so zwar, daß allen Aufseindungen zum Troste das Banner des Deutschtums hoch in Ehren blieb in jenem Lande, welches als der natürliche „Luginsland“ der mitteleuropäischen Gebirgswelt auch die am weitesten gegen Osten vorgeschobene Hochburg des Deutschtums an der Grenze des Orients zu werden berufen war.

Freilich sind die äußeren Verhältnisse, unter welchen die Jubelfeier des Siebenbürger Deutschtums vor sich geht, nicht besonders erfreulicher Natur. Laufen doch die Folgen, welche die Einführung des ungarischen Nationalitätsprinzips in die innere Politik der Budapest Regierung mit sich brachte, viel zu schwer auf dem seit Alters her an vollste Autonomie gewöhnten Sachsenvolke, als daß von einer sorglosen Hingabe an die Freuden des siebenhundertjährigen Jubelfestes die Rede sein könnte. Doch hat die Erfahrung aller Zeiten und Völker gelehrt, daß derlei in schwere Zeiten fallende Erinnerungsfeste wie erscheinender Thau auf das Volksleben zurückwirken. Auch bei den Hermannstädter Festen wird das Gleiche der Fall sein. Denn ist auch der Muth des Sachsenvolkes noch ungebrochen und hat es auch die Wehr und Waffe noch lange nicht bei Seite gelegt, welche ihm bei Vertheidigung seiner nationalen Rechte zur Gebote steht, so wird doch der Hinweis auf die siebenhundertjährige, ehrenvolle Existenz deutschen Volkswesens in Siebenbürgen das Band nur um so fester schlingen, welches die Deutschen Siebenbürgens zu treuer Pflege ihres nationalen Wesens vereint.

Freilich sind gegenwärtig wenig Aussichten vorhanden, daß es den Siebenbürger Sachsen gelingen wird, das kostbare Gut ihres durch Jahrhunderte bewahrten administrativen Selbstbestimmungsrechtes den in den Ländern der St. Ste-

phanskronen zur ausschließlichen Geltung gelangten staatlichen Uniformitätsbestrebungen zu wahren. Doch mag auch von den stolzen Erinnerungen an die Selbstregierung des Sachsenstammes Stück für Stück abgedrückt werden, mag auch selbst für die Zwecke deutscher Kultur gesammelte Nationalität der Siebenbürger Sachsen der ungarischen Begehrlichkeit völlig verfallen: Eines werden sie erhalten, stets und immerdar als leuchtendes Beispiel nationaler Festigkeit! Wir meinen den unveräußerlichen Schatz deutschen Bewußtseins, das lebendige Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit mit den Kulturbestrebungen der deutschen Nation. Und darin liegt auch eine Bürgschaft dafür, daß in jenem schönen Berglande, dessen Randgebirge mit feierlicher Majestät auf die untere Donauebene herabsinken, deutsches Wesen und deutsche Sitte nie untergehen wird und daß nach abermals 700 Jahren der Siebenbürger Sachsenstamm noch ebenso fest und unerschütterlich dastehen wird, wie heute, wo er sich zur siebenhundertjährigen Jubelfeier seiner Einwanderung rüstet.

Russische Heppigkeit.

In neuester Zeit ist, soweit es sich um orientalische Dinge handelt, eine auffallende Heppigkeit in der russischen Presse zu konstatiren. Die mittelasiatische Frage und die ostasiatischen Angelegenheiten werden mit einer Offenheit diskutiert, die unter anderen Umständen verblüffen müßte. Der Schlüssel hierzu ist leicht gefunden: England hat in seinen afrikanischen Verwickelungen eine militärische Ohnmacht an den Tag gelegt, die es nicht bloß vor halbbarbarischen und barbarischen Völkern empfindlich bloßstellt, sondern auch den europäischen Mächten einen fast intimen Einblick in die Aktionskraft des Inselreiches gewährt, der diesem kaum zum Vortheile gereichen dürfte. Ein so aufmerksamer Beobachter aller Vorgänge auf der Weltbühne, wie Rußland einer ist, mußte mit großer Verriedigung wahrnehmen, daß in dem Bismarck'schen Vergleich von „Walfisch und Elephanten“ denn doch mehr als ein Körnchen Wahrheit stecke. Im Sudan erleidet das englische Prestige Schlappe auf Schlappe, ohne daß der jaßni gewordene Leopard in der Lage wäre, die speerbewaffneten „Kämpfer um ihre Freiheit“ (wie Gladstone gelegentlich emphatisch sagte) seine alten, aber starken Pranken fühlen lassen zu können. Andererseits haben die Vorgänge auf Madagaskar gezeigt, daß England dormalen auf dem Punkte steht, selbst von europäischen Mächten — in diesem Falle Frankreich — Vergewaltigungen

sich gefallen lassen zu müssen, und froh darüber ist, den Schein der Genugthuung zu erringen. Dazu kommt das höchst unerquickliche Schauspiel, wie dasselbe England, das überall dort die Fühlhörner einzieht, wo es sein Schwert nicht in die Wagchale zu werfen vermag, dagegen den ersten besten Anlaß benützt, um über einen militärisch nicht ebenbürtigen Gegner rücksichtslos herzufallen. Es ist damit auf den jüngsten englisch-holländischen Zwischenfall in Angelegenheit der vom Rajah von Tenom, der in einem schubherrlichen Verhältnisse zur holländischen Colonialregierung steht, in Gefangenschaft gehaltenen Mannschaft des englischen Schiffes „Mifeco“ anspielt. Am 31. Mai hat Granville den Holländern ein förmliches Ultimatum gestellt, wobei England den Mund gewaltig voll nimmt, offenbar in dem Gefühle, daß es sich hier nicht um eine Großmacht, wie Frankreich, sondern um einen militärisch wenig oder gar nicht zu fürchtenden, somit weitans schwächeren Gegner handelt.

Die russische Diplomatie hat für derlei Unterscheidungen ein sehr feines Gefühl. Sie wird daraus sicherlich die Nutzenwendung ziehen, daß England lange nicht der friebfertige und nachgiebige Kumpen ist, als welchen es sich gibt, sondern daß vielmehr die an den Tag gelegte Nachgiebigkeit nur in jenen Fällen zur Geltung kommt, wo die britische Aktionskraft den Verhältnissen nicht gewachsen ist.

Die russische Presse hat diesen kläglichen Zustand der „britischen Weltherrschaft“ schon vor einiger Zeit durchschaut und hat ihn benützt, um in dem transaspischen Gebiete einen ausgiebigen Schritt nach vorwärts zu thun, in dem Bewußtsein, daß England sich höchstens auf eine diplomatische Gegenaction einlassen werde, die man russischerseits wieder mit den herkömmlichen ausweichenden Versicherungen abfertigt: es handle sich nicht um diesen Punkt, sondern um jenen, nicht um die Grenzlinie hier, sondern um jene dort — um keine Amegion, vielmehr um ein schubherrliches Verhältniß und was derlei diplomatische Kniffe mehr sind.

Welch ein Sturm würde noch vor wenigen Jahren in der öffentlichen Meinung Englands entseflet worden sein, wenn russische Aspirationen auf südasiatische Gebiete in der unverblünten Form in die Öffentlichkeit gedrungen wären, wie sie kürzlich die „Sowremennija Iswestija“ ihren Lesern aufstieß. Das Blatt ist nicht mit Mew, nicht mit dem Paropannus befriedigt. Die Punkte, wo die orientalische Frage zur Entscheidung gelangen werde, seien nicht Konstantinopel und die

Dardanellen, sondern der Hindufusch und der — persische Meerbusen (!) Niemand, der halbwegs die Actionslust Rußlands kennt, konnte je darüber Zweifel hegen, daß seine Blicke von Tschkend und Samarland aus unausgesetzt nach Süden gerichtet seien. Wohl hielt man derlei sehnsüchtiges Begehren für platonische politische Anwandlungen. Öffentlich wurden sie wenigstens nie discutirt und die Bedrohung blieb vorläufig ein Schreckgespenst, das auch durch Stobelews phantastischen Eroberungsplan (seligen Angedenkens) nichts von seiner Schattenhaftigkeit einbüßte. Jetzt aber steht es anders: man sagt, was man wünscht, und da der Wunsch der Vater des Gedankens ist, möchten die neuesten russischen Definitivnisse wohl für den allgemeinen Ruf nach Ausdrück der russischen Politiker zu nehmen sein.

Und der Ton, in welchem solche Machtgelüste zur Schau getragen werden, ist fürwahr kein bescheidener. Das oben citirte Blatt erklärt ganz unumwunden: man müsse die ewige Angst vor England abschütteln, man müsse endlich einsehen, daß „unsere Stellung nicht uns, sondern England Furcht einflößt, daß England uns gegenüber ohnmächtig ist.“ Zu seiner Zuversicht sieht das Moskauer Blatt die Dinge ganz so kommen, wie es dieselben herbeijetzt. Am persischen Meerbusen liege der Ausgang zum Ocean, den Rußland im Osten und Süden, nicht in dem (unerreichbaren) Westen suchen müsse. Gile thue nicht Noth, da die fraglichen Gestade den Russen von selber als „reife Frucht“ in die Hände fallen werden.

Rumänische Zeitungsskizzen.

Bukarest, 25. Juni.

„Telegraful“ erklärt, daß die Aspiration der oppositionellen Partei, so rühmig dieselbe auch sein mag, nie und nimmer die liberale Partei erschüttern werde. Der Kampf, den die Opposition führt, ist ein Windmühlkampf, denn sie vertritt die Vergangenheit, sie ist eine reaktionäre Partei, und als solche hat sie jede Existenzberechtigung verloren. Die Opposition täuscht sich daher gewaltig, wenn sie sich der Illusion hingibt, es werde ihr gelingen, die Liberalen aus dem Sattel zu heben. Je mehr sie sich rührt, desto offener wird ihre Schwäche. Die liberale Partei ist zu sehr im Volke eingewurzelt, als daß ihr ein Häuflein Leute, die weder ein Programm, noch Prinzipien haben, ernstlichen Schaden zufügen könnten.

„Romania“ behandelt neuerdings die Apapage-Frage. Das oppositionelle Organ sucht nachzuweisen, daß die Kammer nicht berechtigt wa-

nieder in den Bach, welcher zu seinen Füßen dahinjohlet.

Unmittelbar hinter ihm befand sich ein kleines Mädchen, rechts bog die Straße steil ab, während sie links zu einer Brücke führte, welche diesen Theil der Gegend mit dem jenseitigen Ufer verband. Oft und oft, schon in den frühesten Knabenjahren, hatte Frank dieses lauschige Plätzchen aufgesucht, um zu sitzen oder zu träumen, wie im gegenwärtigen Augenblick.

Ein Miniaturgemälde in dunkelrothem Sammetetui aus der Tasche ziehend, betrachtete er dasselbe lange mit liebevollem Blick; es war das auf Eisenblech gemalte Porträt Cecile Rossiter's; ein deutscher Künstler hatte ihr das Bildniß geschenkt zum Dank dafür, daß sie ihm als Maria Magdalena wiederholt Modell gegeben, und er mit dieser seiner ersten Schöpfungen sich einen Namen gemacht. Nach einer Weile erst schloß der junge Mann seufzend das Etui und ließ es in seine Tasche gleiten.

Erst am vorhergehenden Tage war Frank nach Dunsarley zurückgekehrt, um dort seine Eltern zu begrüßen, welche am selben Tage entweifen sollten. Er war als Verlobter in sein altes Heim gekommen, er wollte die Einwilligung seines Vaters zu dieser Verlobung einholen, hing von ersterer ja jeder seiner Zukunftspläne ab. Cecile hatte ihren Willen durchgesetzt; es war ihr gelungen, ihrem Vater die, wenn auch widerstrebend gegebene Einwilligung zu ihrer Verlobung mit Frank Rossiter abzurufen; damit lieferte sie einen neuen glänzenden Beweis, wie groß der Einfluß war, welchen sie auf den Vater besaß.

Abgesehen von der Schuld der Dankbarkeit, welche der Doktor gegen den jungen Verwandten abzutragen hatte — war derselbe ihm auch persönlich sehr sympathisch; seine Stellung war überdies eine solche, daß sein höchstes Sehnen für die geliebte Tochter befriedigt ward, trotzdem kostete es ihn einen harten Kampf, das Jawort zu geben,

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von W. v. Weisenthurn.

(17. Fortsetzung.)

Beatrice fand kein Wort der Entgegnung; dieses Gespräch war fast mehr, als sie zu ertragen sich im Stande fühlte.

„Du hast mir etwas thörichte, romanhaft überspannte Anschauungen“, fuhr Cecile nach einer Pause fort.

„Ich sehnte mich immer darnach, reich zu sein; mich gelüstet nach einem schönen Hause; ich will kostbare Dinge um mich sehen, ich will all jenen Luxus haben, den nur allein das Geld zu geben im Stande ist! Ueberdies könnte ich dieses traurige Leben nicht lange ertragen! Soll ich Dir ein Geheimniß anvertrauen?“

Beatrice nickte, und erwiderte ihr Cecile fort: „Nur denn, höre!“

„Ich dachte nicht, daß ich in Merely irgend Jemanden finden könnte, den zu heirathen praktisch wäre, doch war ich mir schon seit einiger Zeit darüber im Klaren, daß ich mit meiner äußeren Erscheinung vollständig dazu berechtigt sei, eine glänzende Partie zu machen. Wenn ich nicht Reichthum erheirathen konnte, so mußte mein Zukünftiger wenigstens eine gewisse soziale Stellung haben. . . so sagte ich mir; fand sich keines von beiden, so wollte ich lieber als musikalische Korpphäre meine Kenntnisse verwerthen und mir totale Unabhängigkeit sichern!“

„O Cissy, Papa würde niemals eingewilligt haben!“

„Ich habe bereits zwei- oder dreimal öffentlich geipielt“, fuhr Cecile, ohne die Unterbrechung zu beachten, fort, „ich spielte in Konzerten in Leipzig, welche Baron Rückart, der Herr, mit

welchem ich, wie Du weißt, heimgeliebt bin, gegeben hat. Natürlich spielte ich unter anderem Namen, und Niemand weiß von der ganzen Geschichte, selbst Tante Ettrick nicht.“

Baron Rückart aber, der, nebenbei bemerkt, mir einen Heiratsantrag machte, welchen ich dankend ablehnte, meint, daß ich große Erfolge erzielen würde. Er zahlte mich reichlich für meine Mitwirkung bei seinen Konzerten, und durch diese Art bin ich auch zu den hübschen Toiletten gekommen, welche Du schon wiederholt an mir bewunderst hast; er hat mir seinen regsten Beistand zugesagt, wenn ich jemals desselben bedürfen sollte, aber ich bin froh, daß ich nun niemals in die Lage kommen werde, ihn annehmen zu müssen!“

„O Cissy, warum hast Du mir all' dieß nicht früher erzählt?“

„Ich dachte nicht, daß Du mir etwas so vollständig verheimlichen könntest! Ach, Papa hätte nun und nimmer dazwischen gewilligt, daß Du in so mühevoller Weise Dein Brod verdienst!“

„Vielleicht nicht, ich werde aber die Sache als Damoklesschwert über seinem Haupt halten, wenn er sich in dieser ganzen Angelegenheit mit Frank als halsstarrig erweisen sollte!“

„Ach, wenn Du mir nicht enttäuscht wüßt, Cissy; glaubst Du, daß die allerentsetzteste Möglichkeit dafür bestehe, daß Papa seine Einwilligung gebe?“

„Ja, ich glaube, daß ich im Stande bin, ihn zu zwingen. . . aber Du darfst jetzt noch Niemanden in unser Geheimniß einweihen. Ich habe Frank schon gesagt, er dürfe Papa weder sprechen noch ihm schreiben, ehe ich nicht meine Einwilligung dazu gegeben! Natürlich wäre es viel ehrbarer und passender, wenn ich meinen Bewerber direkt an Papa weisen wollte, doch außerordentliche Fälle müssen auch in außerordentlicher Weise behandelt werden, und ich habe Frank versprochen, daß, wenn er mir freies Spiel läßt, ich Papa in vierzehn Tagen zum Nachgeben gezwungen haben

will! Inzwischen soll er mir zwei oder drei formelle Besuche bei uns abstatten, seine Briefe an mich aber an das Postrestante-Büreau adressiren!“

„Und ist er mit dieser Einrichtung einverstanden?“ fragte Beatrice nicht ohne eine gewisse Bitterkeit.

„Ach, natürlich würden wir es Beide vorziehen, ganz offen und ehrlich zu Werke gehen zu können, doch. . . das läßt sich eben nicht machen, und da Frank über Hals und Kopf in mich verliebt ist, so findet er Alles tadellos, was ich verfüge. Ich fürchte, er wird noch ein hartes Stück Arbeit haben, seinen Vater unseren Wünschen geneigt zu machen, obschon er in dieser Hinsicht sehr sanguinisch ist! Wir müssen eben warten und sehen, wie die Dinge sich gestalten; es wäre mir ein entseflicher Schlag, wenn. . .“

„Liebe Cissy, laß uns hoffen, daß Alles gut gehen werde, doch ich möchte für jetzt nichts mehr in der Angelegenheit sprechen, denn mir ist nicht ganz wohl!“

„Nein. . . laß uns schweigen, Du liebes, selbstloses, kleines Geschöpf; ich wollte, ich könnte so gut sein, wie Du es bist! Aber. . . die besten Menschen sind es immer, die leiden müssen! Nicht so, Maus? Ich will jetzt davon laufen, mir ist leid, daß Du Dich unwohl fühlst, kleine; leg' Dich für eine halbe Stunde nieder, bis es Zeit ist, zu Tische zu gehen.“

XXI.

Drei oder vier Wochen mochten vergangen sein, seit Frank Rossiter Herz und Hand Cecile zu Füßen gelegt hatte, als er eines Morgens sich aufmachte, um dem Bergnißen des Fischsanges nachzugehen.

Der junge Mann hatte sich gänzlich von dem Unfall erholt, welcher ihn getroffen; er saß jetzt bequemer an einem Baumstrunk gelehnt und blickte

ren, das Dotationsgesetz zu votiren, und daß sie somit einen ungesetzlichen Akt begangen haben.

„Independance roumaine“ führt aus, daß die Verantwortlichkeit, von der Herr Bratianu so gerne spricht, thatsächlich nichts bedeute. So hat der Ministerpräsident im Senat anlässlich der Debatte über die Apatage erklärt: wenn ich die Verfassung verletzt habe, wenn das Land mit meinem Vorgehen unzufrieden ist, so möge der Zorn des Volkes auf mein Haupt fallen. Thatsächlich sind aber diese Erklärungen leere Phrasen. Wenn das Volk protestirt, so läßt man dasselbe durch die Schergen der Polizei mißhandeln. Die Ausübung des Wahlrechtes ist illusorisch gemacht worden und was die Kammern betrifft, so weiß jedermann, daß sie aus blinden Anbetern des Herrn Bratianu bestehen, die zu Allem, was ihr Herr und Meister sagt, Ja und Amen sagen. Es ist also die reine Ironie, wenn Herr Bratianu unter so bewandten Umständen von einer Verantwortlichkeit spricht.

„Romania libera“ wundert sich, daß die königliche Botschaft die Kammern geschlossen und nicht aufgelöst habe. Der Art. 129 der Verfassung spricht sich allerdings diesbezüglich nicht präzis aus; aber die Presse hat mehr als einmal darauf hingewiesen, daß die Revisionskammern von Rechts wegen aufgelöst sind, sobald sie ihre Arbeiten beendet haben. Herr Bratianu ist es allerdings unbecquem, sich den Gefahren der Neuwahlen auszuweichen, da man nicht wissen kann, wie dieselben ausfallen werden. Aber schon der politische Zustand verlangt, daß Kammern aufgelöst werden, die nicht als der vollwertige Ausdruck des Landes betrachtet werden können, nachdem die hervorragenden Mitglieder derselben ihr Mandat niedergelegt haben.

A u s l a n d.

Deutsche Reichstagsbeschlüsse. Aus Berlin wird gemeldet: Der deutsche Reichstag hat das Unfall-Versicherungsgesetz in zweiter Lesung angenommen und damit ein wichtiges Werk geschaffen, das jedoch die Mängel an sich trägt, welche es einem clerical-conservativen Compromisse verdankt. Den National-Liberalen wird mit Recht vorgeworfen, daß sie den Beschlüssen, die aus diesem Compromisse hervorgegangen sind, welches im Ausschusse gegen sie geschlossen worden, nicht entgegengetreten sind. Die conservativ-clericale Social-Politik, sagt die „Nat.-Ztg.“ in einem Ueberblicke über diese Mängel, „macht gar kein Hehl daraus, daß es sich für sie hier nicht um die Unfallversicherung handelt, sondern um ein Vorbild, welches bei der weiteren „Organisation“ der Gesellschaft zu befolgen ist. Weite Kreise berufstätiger Arbeiter sind ausgeschlossen, weil sogar der conservativ-clericale „Organisations“-Muth es nicht wagt, aus den betreffenden Betriebszweigen schon jetzt Berufsorganisationen zu bilden. Völliglich aus doctrinärer Abneigung oder neidischem Haß gegen das „Kapital“, ohne jede in der Sache selbst liegende Nothigung, wird ein privater Erwerbszweig, die Unfallversicherung, zerstört, und auch hier besteht kein Zweifel, daß man es dabei nach der Absicht der leitenden Geister nur mit einem Anfang zu thun hat. Die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel erfolgt nach einem System, welches den Zusammenhang zwischen der Verpflichtung und der Erfüllung derselben vollständig aufhebt.“ Das Blatt erinnert daran, daß als Ausgangspunkt des Gesetzes das im Jahre 1871 geschaffene Haftpflichtgesetz zu betrachten ist, welches einen so weiten Schritt über das damals bestandene Recht hinaus zu Gunsten der Arbeiter bedeutete, wie er bis dahin in keinem anderen Lande gemacht worden. Und ein solcher Schritt ist ja schließlich auch trotz aller Fehler die Verwirklichung der Unfallversicherung.

Grenzconflcte zwischen Italien und der Schweiz. Die Tessiner Blätter melden einen neuen Fall eclatantester Grenzverletzung seitens eines italienischen Zollbeamten, des Vicebrigadiers Toffati. Derselbe schlich sich letzter Tage bei Lugano über die Schweizergrenze und versteckte sich, offenbar um auf Contrebandiers zu fahnden, in einem mehr als 500 Meter über das italienische Gebiet hinaus gelegenen Gebüsch. Von dort aus schoß er mit dem Revolver auf einige italienische Erdarbeiter aus Scavia, welche von ihrer Arbeit heimkehrend, mit einigen Bündeln Leseholz friedlich der Grenze sich näherten. Einer von ihnen wurde schwer verwundet. Die Sache ist bei den zuständigen Gerichten anhängig gemacht, zeigt jedoch auf's Neue, daß ein ganz energisches Vorgehen gegen die steten Uebergriffe der italienischen Grenzjäger und Zollwächter ebensoviel als gegen die auffallende Haltung der italienischen Regierung in dieser Sache dringend nothwendig ist.

Judenheken in Rußland. Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Letzten Freitag griffen in Kuniavino bei Nischnei-Nogorod dreitausend Bauern und Arbeiter die Juden an. Die Excesse dauerten bis zum späten Abend und wurden erst um 11 Uhr von herbeigeeiltem Militär unterdrückt. Elf jüdische Einwohner wurden getödtet, vierzig verwundet, dreißig Häuser demolirt. — Alle Details werden geheim gehalten.

Zur Bekämpfung der Phylloxera. Aus Nisch wird berichtet: Die Stupschina genehmigte den Beitritt Serbiens zu der in Bern zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal abgeschlossenen Phylloxera-Convention.

Wichtig für Europamüde. Nach einer Meldung der „Times“ hat das Repräsentantenhaus in Washington eine Bill angenommen, welche die Einführung ausländischer, zur Arbeit in den Vereinigten Staaten kontraktlich verpflichteter Arbeiter (Tagelöhner) verbietet. Der Zweck dieser Bill ist die Einführung organisirter Gruppen ungarischer, polnischer, italienischer und anderer Arbeiter zu verhindern, durch deren Konkurrenz die Löhne vermindert werden.

Die Bill hat wohl keinen Bezug auf Kontrakte mit gemeinlichen Arbeitern, Schauspielern, Sängern, Vorlesern etc., zeigt aber immerhin, daß Bruder Jonathan sich durch liberale Prinzipien nicht beugen läßt und — wo es Konkurrenz bei sich daheim zu beseitigen gilt — mit der chinesischen Mauer gleich bei der Hand ist, wenn er auch nach Außen hin gegen jede Zollschranke eines Anderen mit Dreschlegeln losschlägt und heidenmässig freihändlerisch poltert.

Die revidirten Verfassungsartikel.

Art. 62. Zum dritten Kollegium gehören diejenigen, welche nicht Wähler im ersten und zweiten Kollegium sind, und die eine noch so kleine direkte Steuer an den Staat zahlen. Die Wähler dieses Kollegiums, welche eine Grundrente von 300 Francs aufwärts haben, und die des Lesens und des Schreibens kundig sind, können den Deputirten direkt in der Distrikthauptstadt oder indirekt durch Delegirte in ihren Kommunen wählen, zugleich mit jenen Wählern, welche nicht lesen und schreiben können und die das erforderliche Einkommen nicht haben. Ebenso wählen direkt und unter Enthebung vom Zensus: a) Die Dorfschullehrer und die Geistlichen; b) Diejenigen, welche einen jährlichen Pachtzins von mindestens 1000 Francs zahlen. Je 50 Wähler wählen einen Deputirten. Der Primar, der Notar,

wie jeder andere öffentliche Beamte können nicht als Delegirte gewählt werden.

Art. 63. Diese drei Kollegien wählen direkt in folgender Weise. Das erste Kollegium wählt je zwei Deputirte in jedem Distrikte; ausgenommen sind die Distrikte Jfrow, Jassy, Dolj, Buzen, Mehedinz, Prahova, Teleorman, Bacau, Putna, Botoschani und Tutoma, welche folgendenmaßen wählen: Jfrow 5, Jassy und Dolj je 4, Buzen, Mehedinz, Prahova, Teleorman, Bacau, Putna, Botoschani und Tutoma je 3. Das zweite Kollegium wählt in folgender Weise: Bukarest 9, Jassy 6, Krajowa und Ploesti je 4, Braila, Turnu-Magurele, Bacau, Roman, Galaz, Focschani, Berlad und Botoschani je 3, Buzen, Giurgewo, Huschi, Pitesti und Turn-Severin je 2 Deputirte, und die anderen Städte je einen Deputirten. Das dritte Kollegium wählt einen Deputirten für jeden Distrikt, mit Ausnahme der Distrikte Jfrow, Dolj, Mehedinz, Prahova, Buzen, Bacau, Putna und Suceava, welche je zwei Deputirte wählen.

Art. 68. Für den Senat wird der Wahlkörper jedes Distriktes in zwei Kollegien getheilt.

Art. 69. Zum ersten Kollegium gehören diejenigen, welche ein aus Häusern oder Ruralbesitz fließendes Einkommen von mindestens 2000 Frs. jährlich haben. Vom Zensus befreit sind die nachfolgenden Personen: a) Frühere oder gegenwärtige Präsidenten oder Vicepräsidenten der Kammern. b) Frühere und gegenwärtige Deputirte und Senatoren. c) Generale und Oberste und solche Personen, welche einen diesen ähnlichen Rang innehaben. d) Frühere und gegenwärtige Minister und diplomatische Vertreter des Landes. e) Frühere und gegenwärtige Präsidenten von Gerichtshöfen, Generalprocuratoren, Präsidenten, Mitglieder und Procuratoren am Kassationshof. f) Diejenigen, welche ein Doktor- oder Lizentiat-Diplom haben und die ihren Beruf im Laufe von sechs Jahren ausgeübt haben. g) Die Mitglieder der rumänischen Akademie.

Art. 70. Zum zweiten Kollegium gehören alle direkten Wähler in den Städten und in den Dörfern, welche ein städtisches oder Ruraleinkommen von 2000 Frs. abwärts bis 800 Frs. besitzen, und ebenso die Kaufleute und Industriellen, welche ein Patent der ersten oder zweiten Klasse zahlen. Vom Zensus sind in diesem Kollegium entbunden: a) Diejenigen, welche ein Doktor-Diplom haben. b) Lizentiaten der Rechte und der Philosophie. c) Frühere und gegenwärtige Richter, welche im Laufe von 6 Jahren funktionirt haben. d) Ingenieure, Architekten, diplomirte Apotheker und Thierärzte. e) Professoren der städtischen Staatsschulen oder der vom Staate anerkannten Mittelschulen.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 25. Juni.

Tageskalender.

— Donnerstag, den 26. (14.) Juni. —

Röm. Katholiken: Joh. P. — Protestanten: Jeremias. — Griech. Katholiken: Elisa. Witterungs-Bericht vom 2. Juni. Mittheilungen des Herrn Neu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11,2, Früh 7 Uhr + 13,5, Mittags 12 Uhr + 22, Maximum. Barometerstand 759. Himmel leicht bewölkt.

Die Königin hat gestern Vormittag der Prüfung in der „seola profesionala de fete“ beigewohnt.

Aus dem Amtsblatt. S. M. der König hat ein Schreiben seitens seiner Excellenz Ezequiel Hurtado erhalten, worin derselbe seine Wahl zum Präsidenten der Republik der vereinigten Staaten von Columbia notifizirt.

Personalmeldungen. Der Ackerbauminister Campineanu, wird anfangs nächster Woche von

seiner Reise zurückkehren. — Der englische Gesandte, Herr White, hat sich mit seiner Gemahlin nach Szilhacs in Ungarn begeben.

Die Kommission, welche mit der Untersuchung des Baues des neuen Flügels des königlichen Palastes betraut ist, hat gestern unter dem Präsidium des Architekten Gottereau eine Sitzung gehalten, welcher der Generalsekretär des Ackerbauministeriums, Herr Ramiccaanu, beizwohnte.

Dem Ministerium des Ackerbaus ist ein außerordentlicher Credit von 50,000 Francs eröffnet worden, behufs Zahlung von Diäten an die Mitglieder der österreichisch-rumänischen und bulgarisch-rumänischen Grenzregulirkommission.

Ein Veteran vom Jahre 1848. Einer der Veteranen des Jahres 1848, Zaharia Boerescu, ist gestern im Alter von 75 Jahren gestorben.

Beeridigung. Gestern Nachmittag fand die Beeridigung der Frau Helene Lahovari statt. Der Beeridigung wohnte ein distinguirtes Publicum und die Generale Florescu, Manu und Falcoianu, ferner die Herren Dem. Bratianu, Pencovic, Al. Stirbei, Gr. Grabisceanu etc. bei.

Die gemischte Commission, welche mit der Regulierung der Grenze zwischen der Moldau und der Bukowina betraut ist, hat ihre Reise läßt der Demarcationslinie beendet, und ist in Czernowitz zusammengetreten, um das Resultat ihrer Mission festzustellen.

Deutscher Unterstützungverein. Im Monat Mai a. St. erhielten 82 Bedürftige Ln. 433 aus der Vereinskasse. — Regie und Unterhalt der Zusassen der Hötisch'schen Armenstiftung erforderte die Summe von Ln. 681,25

Die parlamentarische Kommission, welche mit der Untersuchung der Lage der Kommune Galaz betraut ist, besteht aus den H. Stiefendache, Fundescu und Bizanti.

Die Pulverfabrik von Laculez. Wie verlautet, wird die Regierung den Vertrag mit der belgischen Gesellschaft, welcher das Pulvermonopol verliehen wurde und die in Laculez eine Pulverfabrik errichtet hat, demnächst auflösen.

Liedertafelgarten. Morgen (Donnerstag) Abend findet im Liedertafelgarten eine außerordentliche Vorstellung zum Benefice des Herrn Jonescu statt. Das Bukarester Publikum, für dessen Amusement Herr Jonescu in so ausgiebiger Weise sorgt und der durch Heranziehung von gebiegenen schauspielerischen Kräften und durch ein reichhaltiges Repertoire allen Ansprüchen mit Erfolg zu genügen sucht, wird sicherlich nicht verfehlen, durch zahlreichen Besuch Herrn Jonescu zu zeigen, daß es seine Leistungen wohl zu würdigen weiß.

Der Prosej gegen die Studenten, welche angeklagt sind, den Ministerpräsidenten auf dem Theaterplaz beleidigt zu haben, wird diesen Freitag oder Samstag zur Verhandlung gelangen. Als Verteidiger derselben werden die Herren Bernescu, Grabisceanu und Lahovari fungiren.

Zur Bade-Saison. Aus Reichenhall schreibt uns ein Abonnent über die dortigen Witterungsverhältnisse wie folgt: Eine solche Kälte, wie sie jetzt herrscht, ist im Juni hier noch nicht verspürt worden, soweit man sich erinnert. Heizen und Wärmflaschen sind dringendes Bedürfnis. Im Allgäu sind die Berge dicht mit Schnee bedeckt. Trotdem weist die Carlisle 1007 Curgäste aus, von denen viele bedauern, die Winterkleider wohl versorgt gegen Mottenfraß zu Hause gelassen und nicht fürsorglich mitgenommen zu haben.

Die Cholera. Die gefrigen Depeschen haben eine verhängnißvolle Nachrich gebracht. Der gefürchtete asiatische Gast, hat in Toulon seinen Einzug gehalten. Im Laufe von drei Tagen sind über zwanzig Personen dieser Krankheit erlegen. Die Panik, welche das plötzliche Auftreten der Cholera hervorrief, war eine so große, daß an einem Tage 8000 Personen die Stadt verlassen haben.

welches die beiden jungen Leute befriedigen sollte; in einer kurzen Unterredung, welche er mit Frank hatte, theilte er diesem mit, daß er aus Liebe zu seiner Tochter seine Einwilligung nicht vorzuzuziehen wolle, wenn Frank sich jene seines Vaters sichern könne; zugleich aber stellte er die Bedingung, daß zwischen ihm und Herrn Philipp Kossiter keinerlei Verkehr stattfinden müsse.

Frank, der, wie wir wissen, grenzenlos verliebt war, hatte sich in diese ihm gestellten Bedingungen gefügt, doch hatte die Art und Weise, wie dieselben gestellt wurden, ihn peinlich berührt, denn sie verrieth nur zu deutlich die Feindseligkeit, welche der Arzt noch immer gegen seinen Vater hegte; er stellte sich natürlich die bange Frage, wie weit diese gegenseitigen Feindseligkeiten denn reichen sollten, und jetzt, wo der Augenblick, seine Liebe zu gestehen, immer näher heranrückte, darf es uns kaum Wunder nehmen, daß seine Stimmung eine ziemlich erregte war.

Gewöhnlich pflegen Liebe und Sorgen nicht zur Erhöhung des Appetits beizutragen, trotzdem empfand Frank Kossiter einigen Hunger, als die Stunde des Gabelfrühstücks herannahte, und als die Speiseglocke in Schlosse erklang, machte er sich mit ungewöhnlicher Hast an den Aufbruch.

Aus den Baumgruppen hervortretend, stand der junge Mann schon nach einer kleinen Weile der Hauptfront des Gebäudes gegenüber. Seit Philipp Kossiter in den Besitz der ganzen Herrschaft gekommen war, hatte er dieselbe um Vieles verschönert und vergrößert, so daß das alte Schloß einen ebenso imposanten als malerischen Anblick bot. Rückwärts hinter dem Hauptgebäude befanden sich die ebenfalls in gothischem Style gehaltenen Stallungen, während zu beiden Seiten Glas- und Palmenhäuser angelegt worden waren und in vollem Schmucke prangten.

Während Frank Kossiter langsam auf das Haus zuschritt, verglich er es unwillkürlich mit Doktor Kossiter's bescheidenem Heim in Merely, er gedachte zugleich der spärlichen Einrichtung des

armen Landarztes und der fürstlichen Remisen seines Vaters, der harten Arbeit, mit welcher der eine dieser Männer Tag und Nacht belastet war, und des gemüthlichen Wohllebens, welchem der andere sich hingeben konnte — und doch waren sie Beide in der gleichen verwandtschaftlichen Stellung zu dem ursprünglichen Besitzer all' dieser Herrlichkeiten gestanden und konnten das gleiche Anrecht auf die Erbfolge erheben. Frank hielt es für eine große Ungerechtigkeit seines verstorbenen Großvaters, daß er den Besitz nicht zu gleichen Theilen seinen beiden Neffen hinterlassen, und er begriff den Groll, welchen der Doktor gegen den Begünstigten hegte; trotzdem fühlte er, wie die Blutwellen ihm heiß zu Kopfe stiegen, wenn er bedachte, welcher Art der Verdacht sei, den Doktor Kossiter hegte. Ein Verliebter aber pflegt unangenehmen Gedanken niemals lange Gehör zu schenken, und so gab er sich auch alsbald der sanguinischen Hoffnung hin, daß Doktor Kossiter bald einsehen werde, wie ungerecht er gewesen, indem er einen allgemein geachteten, wegen seiner Herzensgüte beliebten Mann so schwerer Schuld geziehen!

Würde aber der Vater auch versöhnlich genug gesinnt sein, um dem Sohne zuliebe alle Gehässigkeiten zu vergeben, welche der Verwandte gegen ihn an den Tag gelegt? Das war die große Frage, welche Frank Kossiter mit banger Sorge erfüllte.

XXII

Eine Stunde später ritt Frank Kossiter, auf Polyphemus Rücken, hinüber nach dem Städtchen Wharnside; er mußte an den Kohlemminen vorüber, welche den Reichtum seines Vaters um ein so Wesentliches erhöht hatten; zuweilen pflegte er dort anzuhalten, um mit dem Leiter des Unternehmens, mit welchem er auf freundlichstem Fuße stand, einige Worte zu wechseln, heute aber begnügte er sich damit, etwas langsamer zu reiten, und hielt erst vor einem großen, aus rothem Ziegelfstein erbauten Hause, am Eingange der Stadt

an; dort schwang er sich aus dem Sattel, und seinem Groom das Pferd überlassend, trat er in das Haus. Er stieg die nach dem oberen Stockwerke führende Treppe hinauf, ging an zahllosen Thüren vorüber und machte endlich an der letzten derselben Halt; er öffnete sie und trat in eine Art Vorzimmer, dessen Diele mit einem einfachen Teppiche belegt war, während an den Wänden Holzbänke standen; an einer zweiten Thüre pochend, trat er in ein großes, hell erleuchtetes Gemach, in welchem man auf den ersten Blick das Atelier des Künstlers erkannte.

An den Wänden hingen Bilder alter Meister und Spiegel in antiken Rahmen.

Büsten und Statuen standen auf Konsolen umher; auf einem Tische mit eingeleger Mosaiarbeit sah man alte Vasen aus Bronze und Porzellan, dort lagen auch Gypsmodelle von Armen und Beinen, Händen und Füßen. Auf den Stagereu befanden sich all' jene tausenderlei nützlichen und unnützen Gegenstände, welche im Leben des Künstlers sich als unentbehrlich erweisen. Im Uebrigen war das Atelier sogar mit großer Eleganz ausgestattet. Die Meubles mit schwerem Utrechter Sammet überzogen, der Fußboden bedeckt mit einem prächtigen türkischen Teppich. Obwohl nun Frank Kossiter es war, welcher dieses Atelier gemiethet, und er es gewesen, der nach und nach diese kostbaren Gegenstände in denselben ansammelte, so geschah all' dies nicht zu seinem eigenen Behagen, sondern nur im Interesse seines lieben Freundes Martin Callender, welchem er mit Vergnügen aus den ihm zu Gebote stehenden reichen Mitteln ein gemüthliches Heim gründete.

Als er jetzt eintrat, wandte sich der Verkriepelte um, und helle Freude sprach aus seinen Augen bei dem unerwarteten Anblick des Freundes.

„Golla, Frank, schön von Dir, daß Du gekommen; ich fürchtete, Du seist endlich böse wegen der Worte, welche ich gestern zu Dir gesprochen; ich bin deshalb ganz unglücklich gewesen!“

„Thorheit, Mensch! Da bedarf es doch mehr,

um mich auf Dich böse zu machen!“ entgegnete Frank, seinen Hut an einen Wandnagel hängend und seinen Rock mit einem bestlechten Mäntelchen veranschend. „Mich wundert's nicht, daß Du überrascht und verdrießlich warst über etwas, was in Deinen Augen wie Unbeständigkeit ausgehoben haben muß! Warte nur, Martin, bis Du sie siehst. . . dann wirst Du Alles begreifen!“

„Ich bin überzeugt, daß sie sehr hübsch ist, nach dem Bilde zu urtheilen, welches Du mir gestern gezeigt. . . aber . . .“

„Aber Du ziehst Beatrice doch vor; nun, Junge, laß uns nicht weiter über die Sache reden; ich vergleiche die Beiden überhaupt nicht gerne; warte nur, bis Du Cecile gesehen, und Du wirst Alles begreifen!“

„Ach, wenn ich das nur annehmen könnte! Weißt Du, Frank, daß ich glaube, sehr viel Weißbishes in meinem Charakter zu haben!“

„Die besten unter den Männern besitzen eben die schmieglame Weiche des Frauencharakters!“

„Nein. . . so meine ich es nicht!“ entgegnete der Maler, während sein freimüthiges, knabenhaftes Antlitz in dunklerem Roth erglühte. „Die Wahrheit zu gestehen, empfinde ich keinen geringen Grad von Eifersucht, wenn ich an Dein vielgepriesenes, schönes Fräulein Kossiter denke; ich hege einen gewissen Widerwillen gegen sie; bei der hohen, kleinen Beatrice ist das nicht der Fall gewesen! Bis ich sie kennen lernte, ist mir der Gedanke stets entsetzlich gewesen, daß Du Dich jemals verlieben könntest; sie aber ist ein Engel, und ich bin stets gewiß gewesen, daß sie niemals zwischen uns treten würde!“

„Gütiger Himmel, Du hast Dir doch niemals einbilden können, daß alle Mädchen der ganzen Christenheit zusammengekommen es zu Stande bringen könnten, meine Freundschaft für Dich auch nur im allergeringsten zu schädigen; was fällt Dir ein, Freund?“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichte vom Tage. Wie verlautet, wird Herr Titus Majorescu an Stelle des Herrn Aurelianus das Portefeuille des Unterrichtsministeriums und der Polizeipräsidenten Radu Mihai an Stelle des Herrn Chisu das Portefeuille des Ministeriums des Inneren übernehmen. Oberst Radu Mihai soll gleichzeitig zum General befördert werden.

Verhaltensregeln für Geistliche. Der heutige Monitor veröffentlicht das von der heiligen Synode ausgearbeitete Reglement betreffend die Art und Weise, wie sich die Geistlichen zu verhalten haben. Wenn unsere Popen diese Verhaltensregeln befolgen wollten, so würden sie in der That musterhafte Leute sein, und der Klerus würde gar bald jenen Einfluß im gesellschaftlichen Leben erlangen, der ihm leider bis jetzt fehlt.

Der Bericht über die Nebenkrankheit im Distrikte Prashova. Herr Danilescu hat dem Ministerium einen Bericht über die von ihm vorgenommene Untersuchung der im Distrikte Prashova aufgetauchten Nebenkrankheit übermittelt. Herr Danilescu spricht sich dahin aus, daß die Krankheit nicht von der Phylloxera, sondern von einem anderen Schmarotzer Namens Piralis Vitis herührt, bemerkt aber gleichzeitig, daß die Gefahr der Einschleppung der Reblaus eine sehr große sei. Um diese Gefahr zu verhüten, schlägt Herr Danilescu vor, daß an den Grenzpunkten, besonders aber in Predeal, Verciorova und Zecany mit der größten Aufmerksamkeit darauf gesehen werde, daß keine Pflanzen eingeführt werden. Diese Vorsicht sei um so mehr geboten, da, wie konstatiert worden ist, in den Weinbergen von Ungarn und Banat die Reblaus aufgetreten ist.

Die goldene Henne im Museum hat bekanntlich eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Vor mehreren Jahren wurde sie in einer geradezu romantischen Weise gestohlen. Der Dieb war nämlich durch die Decke eingedrungen und es war ihm gelungen, die Henne zu escamotiren. Er wurde aber kurz darauf erwischt, und zwar bevor er die Henne an den Mann brachte. Dieser Tage nun soll, wie „Mesboiu“ meldet, die Henne neuerdings der Zielpunkt von Langfingern gewesen sein, welche eine kleine goldene Kugel von derselben stahlen.

Die Phylloxera verbreitet sich stark in Kroatien. Die ungarische Regierung ergriff die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln.

Auswanderung nach Amerika. Um dieselbe aus Ungarn hintanzuhalten, hat der ungarische Minister des Inneren in letzter Zeit aufs Neue einen Erlaß an die Municipien gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die nach Amerika auszuwandernden ungarischen Unterthanen dort unter den „betrüblichsten Existenzbedingungen schmachten“, dann bei Anträgen wegen Ausfolgung von Ausländerpässen möglichst streng vorzugehen, damit auf diese Weise die in erschreckendem Maße zunehmende Auswanderung nach Möglichkeit beschränkt werde.

Bukarester Volksbewegung. Vom 3. bis zum 9. Juni a. St. wurden in Bukarest 54 Knaben 39 Mädchen, im Ganzen 93 Kinder geboren. Im gleichen Zeitraum starben 67 Männer und 40 Frauen, im Ganzen 107 Personen.

Bunte Chronik.

(Den Gatten im Backofen geröstet.) Aus Klobouk (Brünner Kreis), wird geschrieben: „Das Weib des Tagelöhners Joseph Illek, Namens Marie, unterhielt mit dem Häusler Franz Welinsky, welcher seit sieben Jahren von seinem Weibe getrennt lebt, ein intimes Liebesverhältnis. Marie Illek und ihr Mann Joseph waren mit einer ekelhaften Krankheit behaftet und wurde ihr gerathen eine Salbe aus Schwefelblüthe, blauem Maun, Kapuzinerpulver und alten Schweinefett zu bereiten, sich mit derselben zu bestreichen und hierauf einige Minuten im heißen Backofen zuzubringen. Diesen Rath befolgte nun das ehebrecherische Weib und beschloß, sich bei dieser Gelegenheit ihres Mannes zu entledigen. In der Wohnung ihres Liebhabers Franz Welinsky, in welcher der Backofen von den Hausgenossen, zu welchen auch das Ehepaar Illek gehörte gemeinschaftlich benützt wurde, machte Marie Illek ein großes Feuer an, buk Kuchen, und nachdem sie dieselben herausgenommen hatte, schürte sie das Feuer nochmals und bestrich sich selbst und ihren Mann mit der Wundersalbe. Ihr Liebhaber Franz Welinsky, ihre Schwester und die Nachbarn Thomas Foretnik und Javirek waren zugegen. Marie Illek stieg sodann zuerst in den Backofen, aus welchem sie aber nach wenigen Secunden wieder heraustrat. Hierauf stieg ihr Mann selbst freiwillig hinein, lehnte aber nach kaum einer Minute zurück. Diese kurze Zeit habe aber nicht genügt das Ungeziefer zu tödten, sagte Marie Illek, und drang deshalb in ihren Mann, noch einmal in den Ofen zu kriechen. Er wollte aber durchaus nicht. Daraufhin packten ihn sein Weib, Welinsky und Foretnik, prügelten ihn mit Stöcken, banden ihm schließlich Hände und Füße und steckten ihn gewaltsam in den Ofen. Die Nachbarn hörten wohl aus dem Hause des Welinsky Schreie kommen, welche nach und nach verstummten, sie schenkten denselben aber keine Beachtung. Erst Abends wurde der Tagelöhner aus dem Ofen herausgezogen, er war bereits eine Leiche. Am andern Morgen wurde dem Arzte in Klobouk, H. Dr. Wilhelm Sedlon, angezeigt, daß der Tagelöhner Joseph Illek Nachts plötzlich verstorben sei. Der Arzt, der Bärgermeister, Herr Joseph Ondraund der Gendarmarie-Postenführer Kreischnier begaben sich in die Wohnung der Illek und fanden, daß der Körper des Todten mit Brandwunden bedeckt war. Das Weib erzählte nun den Vorfall. Bemerkenswerth ist, daß Marie Illek sich am Abende an welchem diese Cur stattfand, zu ihrer Nachbarin Pittbach geäußert hatte: „Du

wirft doch nicht gegen mich aus? Marie Illek, ihr Liebhaber Franz Welinsky und der Häusler Thomas Foretnik, welche den Joseph Illek gewaltsam in den erwähnten Backofen gesteckt hatten, wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Klobouk übergeben.

(Ein Scharfrichter wird gesucht.) Bei der Landesregierung in Serajevo ist, wie man der „Pol. Kor.“ meldet, die Stelle eines Scharfrichters für Bosnien und die Herzegovina mit dem Jahresgehälte von 800 fl. und einer Zulage von 400 fl. zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmäßig instruirten Gesuche bis Ende Juni l. J. im Wege der nach ihrem Domizil zuständigen politischen Behörde an die genannte Landesregierung zu leiten.

Kampf mit einem Haiisch. Aus Nizza, meldet „Gil Blas“ vom 17. Mai eine grauliche Geschichte, die sich die Nacht vorher in einer Fischerhütte zwischen Nizza und Villafranca ereignet haben soll. Die beiden Fischer Vassi und Domenico bemächtigten sich gegen 9 Uhr Abends eines riesigen Haiisches von mehr als 3 Metern Länge, indem sie ihn durch mächtige Harpunenstiche verwundeten und durch Keulenschläge — wie sie glaubten — tödteten. Dann schleppten sie das Ungeheuer in ihre Hütte, um es am Morgen triumphirend nach Nizza zu bringen. Es sollte anders kommen. Gegen 2 Uhr Morgens wurden die Fischer durch ein Lärmen aus dem Schlafe geweckt. Die beiden Kinder, neben welchen die Mutter stand, stießen entsetzliche Angstschreie aus, der Haushund heulte fürchterlich. Einer der Fischer zündete schnell die Lampe an und nun bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar: der Haiisch, dessen Wunden unglücklicher Weise nicht tödtlich gewesen, war aus seiner Betäubung erwacht und hatte den großen Haushund in den Rücken geschnappt. In wenigen Augenblicken war der Hund in Stücken zerrissen und verschlungen. Die Mutter, welche instinktiv sofort zum Bette ihrer Kinder stürzte, wurde vom Haiisch beim rechten Fuße erfaßt, den er bis unterhalb des Knies sofort abbiß. Die Fischer, kaum daß sie die Situation erblickten, stürzten sich mit ihren Harpunen auf den Hai und Domenico gelang es dem Thier das rechte Auge zu durchbohren, aber vergeblich. Ein fürchterlicher Kampf entspann sich in der engen Hütte und um das Unglück voll zu machen, fiel die Lampe um, verlöschte und nun herrschte dicke Finsterniß. In Todesverzweiflung übersprang Domenico den Hai, um zur Thür zu gelangen, sie war versperrt und der Schlüssel nicht zur Hand. Jetzt schien ihrer Aller Schicksal besiegelt. In diesem Momente kam Hilfe von außen. Der mehr als dreihundert Schritte entfernte wohnende Kapitän Michele kam, durch das fürchterliche Angstgeschrei herbeigerufen, an die Thür, und als er sie versperrt fand, kletterte er zur Oberlichte hinan, von wo ihn durch Vassi die Kinder hinausgerichtet wurden. Dann sprengte er die Thür ein — doch kaum war sie offen, als der Haiisch hinauschnellte. Im Freien erst konnten die Fischer seiner Herr werden, als auch das zweite Auge durchbohrt und mächtige Wunden ihm beigebracht wurden, die ihn endlich tödteten. Nach und nach erst — die Szene hatte kaum zehn Minuten gedauert — kamen Leute herbei. Der bedauernswerthen Mutter mußte das Bein amputirt werden, doch hofft man sie am Leben zu erhalten. Der Haiisch ist ein riesiges Exemplar seiner Gattung. Seit drei Monaten haben die Fischer ohne Unterlaß Jagd auf ihn gemacht, da er die ganze Küste unsicher machte. Sie hatten leider zu früh frohlockt.

(Das Stiergefecht in Frankreich verboten.) Ein jüngsthin erlassenes Dekret des Ministers des Inneren hat die Stiergefechte für immer auf dem ganzen französischen Territorium verboten. Dies scheint nicht nach dem Geschmack der Südfrenzen zu sein, denn der „Paris-Marsellais“ schreibt: Die Aufregung steigt im Süden immer mehr. Gestern Morgens verkaufte man auf den Boulevards von Nimes eine Flugschrift über die Stiergefechte mit folgendem Aufsatze: „An das Volk von Nimes! Ein französischer Minister hat die unzulässliche Idee gehabt, diese schönen und glänzenden Stiergefechte zu verbieten, die Deinen Ruhm und Deine Freude ausmachen. Erhebe Dich, Volk, erhebe Dich! Laß Deine mächtige Stimme vernehmen! Man gebe Dir Deine Lieblingsspiele zurück und mögen unsere alten Arenen noch sehr oft von Deinen frenetischen Beifallsbezeugungen wiederhallen.“

(Die Löwenjagd in Mecklenburg.) Als Nachtrag dieser ebenso interessanten wie gefährlichen Jagd erfahren wir nachstehende Details. Der Käfig der Löwin wurde bei einer Biegung der Fahrstraße durch die Deichsel des hinterher fahrenden Wagens zertrümmert. Die Löwin entsprang sofort, und trotzdem daß sie einige Zeit die Wagen umkreiste, gelang es den Leuten nicht, sie in den Käfig zurückzubringen. Sie nahm ihren Weg nach dem Gute Groß-Coffertitz und begann auf einem Felde, wo Frauen beschäftigt waren, mit den dort liegenden Säcken zu spielen und sich im Sande zu wälzen. Den erschreckt davon eilenden Frauen lief sie eine kurze Strecke nach, brach dann aber in eine Pferdebefelle ein und tödtete ein Füllen, das sie nach dem Häschenbusch, einem dichten Gehölze schleppte. Die ganze Gegend war in der fürchterlichsten Aufregung. Am Mittag war die Löwin, welcher der Wächermacher Lange mit einigen beherzten Bauern gefolgt war, in einem Kornfelde und wälzte sich in Korn. Unflügerweise schoß man mit Schrot auf sie; das verwundete Thier, jetzt wüthend gemacht, floh dumpf brüllend wieder dem Walde zu. Von Klostod war telegraphisch militärische Hilfe beordert worden. 80 Mann und eine ganze Schaar Freiwilliger zog aus; der Häschenbusch wurde umstellt, immer enger wurde der Kreis geschlossen, der das wild brüllende Thier umgab, welches drei- oder vier-

mal vergeblich versuchte, die Kette der Jäger zu durchbrechen. Endlich gelang es einem Gefreiten, das Thier durch einen Schuß ins Herz zu tödten. Der Leichnam wurde nach Klostod geschafft und im Toitenwinkel Amtshaus, das wegen der auf seinem Thurm abgebildeten Löwin in Volksmund „der Löwe“ heißt, niedergelegt.

(Neue Art, Kunden an sich zu locken.) Ein junger Kaufmann in Wien hat in das Schaufenster seines Verkaufsgewölbes folgenden schön geschriebenen Zettel gelegt: „Der Besitzer dieses Geschäftes, 28 Jahre alt, ohne Leibesfehler, römisch-katholisch wünscht sich mit einem braven Mädchen oder einer jungen Witwe ehehalbigt zu verehelichen. Beansprucht wird ein Vermögen von 5000 bis 6000 fl. Alles Andere nebensächlich.“ Seit dem Erscheinen dieses eigenthümlichen Heirathsantrages wird das Verkaufsgewölbe des speculativen Kaufmannes von unverheiratheten Käuferinnen förmlich belagert. Der Mann macht vorläufig ein so brillantes Geschäft, daß ihm zum Heirathen, wie er Jedermann versichert factisch keine Zeit bleibt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Juni.

(Russische Naphtha-Industrie.) Den neuesten Berichten zufolge sind in Bato an Kapischen Meere gegenwärtig 400 Naphthaquellen, welche durch Handarbeit in einer Tiefe von 50 Fuß und weitere 400 die in einer Tiefe von 300 bis 600 Fuß durch Bohrungen angezapft wurden, in der Ausbeutung begriffen. Die Productivität dieser Quellen ist geradezu enorm zu nennen, denn 10,000 Pud, das sind circa 165,000 Kilogramm Naphtha per Tag, können als Durchschnittserzeugung bezeichnet werden. Der Ausfluß einiger dieser Quellen ist ganz erstaunlich und übersteigt selbst die Wundererzählungen Pennsylvaniens, über welche seinerzeit berichtet wurde. Im Juli v. J. lieferte eine von der Gesellschaft Nobel dajelst erhobte Quelle in den ersten Tagen nicht weniger als 400,000 Pud, das sind mehr als 6 1/2 Millionen Kilogramm täglich, so daß im Laufe von 14 Tagen über 8 Millionen Pud (131 Millionen Kilogramm) Del aus dieser einzigen Quelle gewonnen wurden. Eine andere Springquelle der Druska-Gesellschaft übertraf noch die erwähnte, da sie vom 1. September ab, dem Tage ihrer Erbohrung, sogar 500,000 Pud Del täglich lieferte. Es bilden sich Naphthaseen, wie sie selbst in Amerika niemals gesehen wurden. Außer Bato besitzt Rußland noch ausgedehnte Felder in verschiedenen Theilen seines europäischen und asiatischen Territoriums, zumeist aber längs des Kaukasus und in den nahen Provinzen Tiflis, Daghestan, im Terek und in Kuban, auf der Halbinsel Taman gegenüber Kertsch, auf der Insel Sojato u. S. Sollen in Bato die oberen Schichten verriegelt, so gedenkt man nach amerikanischem Vorbilde die tieferen Lagen anzubohren. Daraus ist auf eine andauernde Bevorrathung des Marktes mit russischem Petroleum zu schließen, wenn einmal geregeltere Frachtverhältnisse eintreten, welche heute noch nicht bestehen, weshalb seine Concurrenz vorläufig besonders für entlegene Gebiete, noch nicht empfunden wird.

Wechselstube

C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19.

Kurse vom 25. Juni n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, Berlin, London, and others. Columns include location, currency type, and rate.

Brailaer Getreide-Markt

Table with grain market prices for Chite and Fibre Frecs. Columns include quantity and price.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 24. Juni. Die „Presse“ meldet, daß Graf Taaffe den Sanitätsrath einberufen

habe, damit dieser in Gemeinschaft mit den hervorragendsten Aerzten der Residenz seine Ansichten äußere über die gegen die Cholera zu treffenden Maßregeln.

Agram, 24. Juni. Der kroatische Landtag hat mit 57 gegen 22 Stimmen die Budgetvorlage angenommen.

Paris, 24. Juni. Die Cholera hat in Toulon abgenommen, heute war nur noch ein einziger Fall. Man hofft, daß es gelingen werde, die Epidemie zu localisiren. Der Gesundheitszustand in Marseille ist ausgezeichnet. Die Kammer hat das Amendement der Herrn Barodat, welcher beantragt hatte, daß die Verfassungsrevision eine unbeschränkte sei, verworfen. Der Senat hat in zweiter Sitzung die Vorlage betreffend die Wiedereinführung der Ehescheidung angenommen.

Der Marineminister Peyron und Eugen Peletan sind zu unabsehbaren Senatoren ernannt worden.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Sultan hat gestern die Frage betreffend den Anschluß der türkischen an die serbischen Bahnen unterzeichnet.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text describes the beverage as a refreshing drink, best for table use, and mentions Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Orpheum-Theater.

Donnerstag, 14./26. Juni a. c. Bei elektrischer Beleuchtung und feinsten Anstaltung der Bühne. Erste große magisch-fantastische mysteriöse Vorstellung des rühmlichst bekannten, faisehlich russischen und königlich preussischen Hof-Prestitigateurs Professor Becker.

Diese Vorstellung besteht aus den neuesten Experimenten der höheren Magie, frappanten Täuschungen der Zauberwelt mit populärem Vortrag in deutscher, französischer und russischer Sprache.

Zum ersten Male großes Effektstück, neu: „Proteus“, der Wunderdrank oder das merkwürdige Erscheinen und Verschwinden aus einem breiten Schranke.

Hierauf folgt: Der Traum und das Erwachen. Ausgeführt in 6 Tableau von Mlle. Djiana.

Die Vorstellung besteht aus vier Abtheilungen. — Alles Nähere auf den Affichen. Billets: Logen à Francs 15 und Francs 12, Stal I à Francs 4, Stal II à Francs 3, Stal III à Francs 2 find von 10 Uhr ab im Orpheum zu haben. 196 2

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Bur Nachricht. Ich beehre mich, den geehrten Herrn Reisenden bekannt zu machen, daß ich das

Hotel MOLDAVIE in Galatz, (Strada Snt. Nicolai)

ganz neu eingerichtet habe und Zimmer von Frecs. 1-30 ab bis Frecs. 3- per Tag zur Verfügung halte. Für gute und schmackhafte Küche sowohl, wie für beste und Ausländer Weine zu billigen Preisen habe ich gleichfalls Sorge getragen. Stallung für Pferde und Wagen ist ebenfalls vorhanden. Für die Zufriedenstellung und prompte Bedienung meiner geehrten Gäste wird die Administration bestens Sorge tragen.

M. Kesteman, Unternehmer.

Angekommene Fremde. Grand Hotel du Boulevard. Ferd. Levy, Kaufm., a. Paris. Franz Schmidt, Ingenieur, a. Magdeburg. A. Doboescu mit Familie, a. Paris.

Grand Hotel Vostf. Otto Kuelo, Ingenieur, a. Wien. P. Alexandrescu, Deput., a. Galatz. Leon Rouffet, Ingenieur, a. Galatz. Affas Smedullah Bey, a. Konstantinopel. S. S. Guchoff, Kaufm., a. Rumelien. G. Nobescu, Advokat, a. Galatz. Jacovachi, Kaufm., a. Fell.ani. Commodore F. N. Green, a. England.

Hotel Ottelechano (S. Fuchs). Sicoaud, Kaufm., a. Timoa. Mar. Georgescu. Beamter, a. Gradistheia.

Hotel Regal (S. Stiefler). P. Zaucovici, Kaufm., a. Kronstadt. Th. Pea, Grundbes., a. Straiowa. Arjensescu, Professor, a. Piteisti. Teirich, Ingenieur, a. Sirehaia. Statescu, Advokat, a. Ploesti. Mad. Bouillon, a. Paris.

Grand Hotel Union (S. Stiefler). Oberstlieutenant Votz, a. Ploesti. S. Paul, Mechaniker, a. Buzen. Putga, Grundbes., a. Braita. Alfred Weiskner, Kaufm., a. Budapest. Mad. Neopolitine Dreescu, mit Familie, a. Otteniza. Georg Galtian, Kaufm., a. Silitria.

Lizitations-Ausschreibungen.

18./30. Juni. Lieferung von 50 Klaftern Brennholz für das Civil-Spital in Ploesti. — Ephorie der Civilspitäler in Bukarest und Primar-Arzt des Spitals in Ploesti.
20. Juni (2. Juli). Lieferung kleiner Equipirungsstücke an die pyrotechnische Compagnie, und zwar: 300 Hemden, 200 Paar Unterhosen, 100 Kravatten, 100 Paar Leinen Fusssetzen, 100 Handtücher, 100 Paar Baumwollhandschuhe, 100 Kleider- resp. Schuhbürsten, 100 Necessaire, 200 Paar Stiefel, 100 Paar Vorschuhe, 200 Paar Sohlen. — Kanzlei der Pyrotechnik bei Cotroceni.
20. Juni (2. Juli). Reparatur des Primarie-Gebäudes in Galatz nebst dessen Dependenzien. — Primarie in Galatz.
20. Juni (2. Juli). Lieferung von 200,000 Klgr. Heu, 150,000 Klgr. Gerste und 120,000 Klgr. Stroh für die Pferde der Garnison von Galatz. Garantie: L. 5000. — Intendantur des III. Armee-Corps in Galatz.
20. Juni (2. Juli). Bau von 4 Cantonniers-Häusern auf der Distrikts-Chaussee „Focșani-Ōdobesci“. — Permanent-Comité des Distriktes „Putna“ in Focșani.
20. Juni (2. Juli). Ausführung von Reparaturen an der Mädchenschule No. 1 in Giurgewo. — Primarie daselbst.
23. Juni (5. Juli). Ausführung der Terrassierungs-Arbeiten der Sektionen I, II und III der Eisenbahn-Linie „Făurei-Feteșci“. — Sektion P. der General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen in Bukarest.
25. Juni (7. Juli). Lieferung von 2,708,125 Klgr. Heu, 2,166,500 Klgr. Gerste, 1,624,875 Klgr. Stroh für die Pferde der Truppen der Garnison von Bukarest. — Kanzlei des II. Armee-Corps in Bukarest, Strada Fontanel, No. 6.
28. Juni (12. Juli). Ausführung des Baues einer Gewerbeschule in Ploesti. Dévis: 97,000. — Permanent-Comité des Distriktes Prahova.
2./14. Juli. Lieferung der Register und Drucksorten für die Distrikts- und Communal-Behörden von Putna, Bedarf für das Jahr 1885. — Permanent-Comité in Focșani.
3./15. Juli. Schotter-Lieferung für die Distrikts-Strasse „Tergoviste-Campulung“ für eine Distanz von 1450 Metern. — Permanent-Comité von „Dambovitz“ in Tergoviste.
4./16. Juli. Lieferung von 54 Paar Stiefeln, 64 Paar Vorschuheln und 64 Paar Sohlen an die I. Train-Escadron. — Kanzlei derselben in Craiova.
6./18. Juli. Aufstellung von 33 Laternen mit allem Zubehör (No. 11, runder Brenner) im Hafen von Galatz. — Minister der öffentlichen Arbeiten und Hafen-Comité in Galatz.
15./27. Juli. Fourage-Lieferung für das 6. Calarasi-Regiment auf die Dauer eines Jahres vom 1. Juli 1884 ab. — Regiments-Kanzlei.
20. Juli (1. August). Lieferung von 65 Chila Gerste und 2 Chila Hafer für die Pferde und Ochsen der Primarie von Giurgewo. — Kanzlei derselben daselbst.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auctions-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest. Calea Văcărești 26.

Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden.
Registirt vom k. u. k. Rumän. Hofverwaltungs-Gericht sub No. 7957/1883.
Diese Halle ist durch eigene, genügende Mittel gegründet und nach einem besonderen Reglement eingerichtet worden, nach dem Muster von systematisch organisierten Statuten der gleichen Kategorie, welche in Paris, London, Brüssel, Berlin, etc. funktionieren. Dieses den hiesigen Verhältnissen angepasste und allen lokalen Verhältnissen entsprechende Etablissement bietet alle möglichen Erleichterungen für den Ver- und Einkauf von Gegenständen jeder Art zu viel vortheilhafteren Bedingungen als durch Spekulanten. Jedermann kann daher diesen Institute alte und neue Gegenstände zum Verkauf anvertrauen; dasselbe gewährt Geldvorschüsse bis zum Belauf von 50% des inneren Werthes des Verkaufsobjektes, wobei die Zinsen nur mit 10% jährlich berechnet werden.
Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich versendet.
Für die jetzigen Aufrufe gelangen folgende Gegenstände zum Verkauf:
1. Mehrere Schützengewehre und Duellpistolen.
2. Verschiedene Juwelen, alte und moderne, mit und ohne Edelsteine.
3. Silbergegenstände wie Essgeschirre, und andere.
4. Mehrere Opengläser aus Russisch-Leder und Elfenbein.
5. Verschiedene kleine Hausgeräthe.
6. Salon- und Bureau-Möbeln.
7. Mehrere Oelbilder von verschiedenen Grössen.
8. Pianos und Pianinos, neue und überspielte.
9. Eine Dreschmaschine mit Manège-System „Nicolson“ 4 Pferde-kraft.
10. Kukuruz-Röpler und Säemaschinen.
11. Eine grosse Anzahl neuer und bereits gebrauchter Säcke.
Wichtig.
Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben und zwar: Möbeln, Broncen, Spiegeln, eiserne Kassen, Hauswirthschaftsgegenstände, Pianos, Kunst-Objecte u. s. w., u. s. w. 1737 59—150

Ganz specielle Fabrik von Maschinen & Werkzeugen sowie allen Mühlenbestandtheilen. A. MILLOT IN ZÜRICH.
Maschinen u. Werkzeuge, specielle für die Mühlen-Industrie. Neuestes System univers. Schrott- und Mahlstühle, mit Porzellan und Hartgusswalzen. — Fruchtsortir u. Dunstputz-Maschinen neu u. perfectionirt. Eureka, Tarare, Trieure, Draht-Bürstenmaschinen, Detacheure etc. Gr esputzmaschinen specielle perfectionirt und in ihren Leistungen unübertroffen. Neue Centrifugalschleifmaschinen einfach, doppelt, vierfach etc. Werkzeuge, Instrumente, Schrauben, Nieteln etc. etc. jeder Art. Metall- u. Eisen Iratgewebe. G lochte Bleche jeder Dimension u. Grösse, Mühlenhämmer. Prima Züricher Seidengaze, dann Transmissions-Riemen und Hanfgurten in jeder Breite. Echte französische Laferté-Mühlsteine jeder Grösse. Illustrierte Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operateur, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordln. täglich: Vormittags von 8—9 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr. Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

„Nr. 4711 Glycerin-Seifen“. Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätige Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711. 1635 99 Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh. Vertreter in Bukarest für en gros: Gustav Such.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN. Brockhaus Conversations-Lexikon. Mit Abbildungen und Karten. Preis à Heft 50 Pf. JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Nützlich und unentbehrlich Jedermann! „Gesundheits-Balsam“ von J. Eitel, Apotheker, in Râmnicu-Vâlcea, analysirt und aprobit vom hohen Sanitätsrath Rumâniens. Dieser Gesundheitsbalsam aus medizinisch erprobten und wirksamsten Bestandtheilen, unschädlichen Ingredienzien bereitet, dient, wie sein Name schon besagt, zur Erhaltung und Befestigung, sowie zur Wiederherstellung einer dauernden Gesundheit. Derselbe ist ein vorzügliches Schutzmittel, um verschiedene Krankheiten zu verhüten und insbesondere aber ein ausgezeichnetes Heilmittel von Magen-, Milz- und Leberleiden, sowie deren Folgen, wie: Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Uebelkeiten, Aufstossen, Blähungen, Leib- und Magenschmerzen, Krämpfe (Kolik), Verschleimungen, Blutandrang, Vertigo, Indisposition, Gelbsucht, Galle, Hämorrhoiden, Hypochondrie und Melancholie (zufolge Verdauungsstörung), Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber, Scorbut etc. etc. Dieser Gesundheitsbalsam, schnell und sicher wirkend, ist das beste und nützlichste Heilmittel und sollte in keiner Familie fehlen. Derselbe kann Allen auf's Beste empfohlen werden, insbesondere aber Denjenigen die von ärztlicher Hilfe entfernt wohnen. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben bestätigen die guten Eigenschaften dieses Balsams im vollsten Maße. Eitel's Gesundheitsbalsam kann zu jeder Tageszeit und ohne Verunsicherung gebraucht werden. Preis eines Flacons mit Gebrauchsanweisung für Rumänien Res. 150. Haupt-Depot beim Erzeuger des Gesundheitsbalsam: Apotheker J. Eitel in Râmnicu-Vâlcea. Ausserdem noch zu finden, in Bukarest bei den Herren A. Ciura, A. Czeides, V. Thüringer, Apotheker, J. Brus, J. Ovessa, Droguisten; in Braila bei Hrn. Leop. Fabini, Apoth.; in Câmpulung bei Hrn. F. Paul, Apoth.; in Craiova bei Hrn. E. Mäss, Apoth.; in Drăgăsan bei Hrn. F. Petri, Apoth.; in Pitești bei Hrn. W. Weinholt, Apoth.; in Ploesti bei Hrn. G. Sigmund, Apoth.; in Râmnicu-Sărat bei Hrn. A. Linde, Apoth.; und in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen. 128 6—35

Injection „Raquin“ aus „Copahuate de Soude“. Sichere und schnelle Heilung. Die „Injektion Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne beschränken zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen. 18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ u. „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind. J. OVESSA, Droguerie-Handlung, 282. Depot in Bukarest: F BRUS, Apotheker.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR. Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmem Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheuma ismus u. s. w. durch seine öffnenden, verdauungsbefördernden, harn- und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Functionen, er stärkt die Körperkonstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig oder parasitisch. ROB BOYVEAU LAFFECTEUR à L'IODURE DE POTASSIUM. Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilitische Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefässsystems, Scrophulose und Tuberculose. Zu haben in allen Apotheken, in Paris bei J. Ferré, pharmacien 103, rue Richelieu, et Successeur de Boyv au-Laffecteur. 277

Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik von Johann Basta in Schönbach bei Eger (Böhmen). empfiehlt den Herren Musik-Instrumenten-Geschäfts-Inhabern und allen P. T. Musikfreunden seine von grössten Fach-Autoritäten anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse bei schönster Ausführung, solidesten Preisen und voller Garantie. Specialität: Konzert-Violen berühmter Meister mit schönster Imitation, Konzert-Flöten mit Ebenholzkopf in Sammt-Etui, Konzert-Zithern bis zum Pracht-Exemplar, sowie die vollkommensten, reinstimmenden Blech-Blas-Instrumente. Kleinere Aufträge werden sofort, große Aufträge in kürzester Zeit bestens ausgeführt. 172 2—3

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victories 84. 1517 Die billigsten Pianinos, Violinen, Messing- und Holz-Blasinstrumente, Zithern, Harmonica's, Salonclavierkasten, Saiten etc. sind zu verkaufen bei Leopold Stern, Bukarest, 24, Strada Smârdan, 24. 174 8—12

Eine Haushälterin, wird gesucht für eine Dekonomie in der Nähe von Bukarest (Deutsche oder Ungarisch). Auskunft ertheilt die Admin. d. „Buk. Tagbl.“ 191 3—3

Weller's Schwimmschule Sigmunda, für Damen und Herren (2 Bassins), 1200 a Täglich geöffnet von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Dunstige 10°.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Donnerstag, 26. Juni n. St. 1884 Orpheums-Saal. Maguet. mag. fantastische Vorstellung Professor BECKER. Anfang 8 1/2 Uhr Abends. Terrasse Ottetelchano. Konzert-Soirée Direction G. Schipet. Liedertafel-Garten (Stavri). Theater Dir. Joneacu. Schenkwirthschaften von Bukarest. Oppler's Colosseum. Wiener Küche, eminentes Bier. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Café chantant 8 Damen, 1 Herr. Direction Franz Kratochvil. Grädina Kosman (Neuwirth). Café chantant.

Ein junger Mann, der rumänischen Sprache zum Theil mächtig, im Mercantile- und Comptoir-Fache theoretisch und praktisch bewandert, sucht in einem größeren Handels- oder Fabrik-Unternehmen Placement. (Beste Referenzen.) Gesf. Anträge unter „Buchhalter 644“ an die Exped. d. „Buk. Tagblatt.“ 136

Zu verkaufen ein 20-pferdebekräftigtes Lokomobil (Fabrik Schuttlerworth) mit variirender Expansion, neu reparirt und überhaupt im besten Zustande, in der Dampfmaschine des Herrn Joh. Harich in Giurgewo. 153 13—15

Ein Assistent wird gleich placirt bei Apotheker Pfäntner in Clatina. 194 2—3

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Focșani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eizug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug; 5 Uhr Abends Eizug. — Vergnügungszug nur Sonntag 7 Uhr Morgens. Nach Pitești, Craiova, I. Severin, Berciorova: 9 Uhr Morgens Eizug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug. — Eizug, nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Von Jassy, Roman, Focșani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila: 5 Uhr Morgens Eizug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr Abends Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Vormittags Eizug. — Vergnügungszug nur Sonntag 11 Uhr 30 Min. Nachts. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitești: 7 Uhr 50 Min. Abends Eizug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag). — Eizug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmitt.

Bukarester Turn-Verein. Die in den Statuten vorgesehene ordentliche General-Versammlung findet Sonnabend, den 28. Juni n. St. 1884, präcise 8 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle statt und werden die Herren Vereinsmitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen. Ordnung der Vorlagen: 1. Protokoll der letzten General-Versammlung. 2. Protokoll der letzten außerordentl. General-Versammlung. 3. Vorlage des Jahres- und Kassa-Berichtes. 4. Anträge des Turnrathes. 5. Neuwahl des Turnrathes. 6. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1884—85. 7. Anträge und Wünsche der Mitglieder. Bukarest, den 20. Juni 1884. 192 Der Turnrath.

Gesang-Verein „Eintracht“. Wir beehren uns hiemit, unsere geehrten Mitglieder, Freunde und Gönner, sowie ein geehrtes P. T. Publikum zu dem am Sonntag, den 17./29. Juni c., stattfindenden ersten diesjährigen Ausfluge nach Teiu höchlichst einzuladen. Außer Gesangsvorträgen seitens unseres Männerchors, wird die Musik-Kapelle des 4. Linien-Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn A. Kratochvil junior die beliebtesten Tanzpiècen executiren. Für eine gute Restauration ist bestens gesorgt. Bei unglücklichem Wetter findet der Ausflug den darauffolgenden Sonntag statt. Um recht zahlreichem Besuch bittet 179 1—3 Der Vorstand.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison! Ein reichhaltiges Lager von: Damen-Stiefletten zum Knöpfen u. zum Schnüren. Halbschuhe für Zimmer- u. Strassen-Bedarf. Männer-Stiefletten- und Halbschuhe in den neuesten Formen. Knaben- u. Mädchen-Schuhe u. Stiefletten zu billigsten fixen Preisen. Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP. BUKAREST: Strada Carol No. 23 und Calea Victoriei, vis-à-vis dem k. u. k. Palais. CRAJOVA: Strada Lipscaului No. 22. 1448 b